



# Optimierte Patientenversorgung durch regionale medizinische Vollversorgung – D-2-D-Kommunikation und Data-Warehouse-Konzept

Thomas M. Bahr

Das Amberger Ärzte- und Kliniknetz „Unternehmen Gesundheit Oberpfalz Mitte (UGOM) GmbH & Co. KG“ versorgt mittlerweile annähernd 13.000 Versicherte der AOK Bayern, das ist fast jeder dritte AOK-Versicherte in der mittleren Oberpfalz. UGOM ist eines der wenigen erfolgreichen Unternehmungen der Neuen Versorgungsform im deutschen Gesundheitswesen mit dem Konzept einer populationsbezogenen regionalen Vollversorgung, das über die medizinischen Sektoren niedergelassener Ärzte und Kliniken hinweg zum Wohle des Patienten qualitativ hochwertige Medizin bei gleichzeitigem Nachweis von Wirtschaftlichkeitspotentialen anbietet. Grundgedanke ist die Optimierung der gesamten im Leistungsgeschehen abgebildeten medizinischen Prozesse, insbesondere durch:

- Schaffung einheitlicher Kommunikationsstandards und Schnittstellen zwischen den Sektoren
- Prozessdokumentation, Datensammlung und Datenevaluierung
- Medizinische Prozess-Steuerung und EbM
- Qualitätsmanagement
- Patientenservice-Programme und Patientensteuerung
- Umsetzung von Verträgen zur Verbesserung der Struktur und mit Bemessungen nach einem Virtuellen Kombinierten Budget

### Der Patient steht im Mittelpunkt

Seit 2002 haben sich in der Stadt Amberg und der Region Sulzbach-Rosenberg bis jetzt 91 niedergelassene Haus- und Fachärzte sowie die stationären Einrichtungen der Region, das Klinikum St. Marien in Amberg, das Krankenhaus St. Anna in Sulzbach-Rosenberg und St. Johannes Krankenhaus in Auerbach sowie zwei MVZ zu einem Unternehmen (UGOM)



zusammengeschlossen, die sich alle auf eine einheitliche elektronische Basis zum Austausch von Patientendaten geeinigt haben und in diesem Sinne die Darstellung des medizinischen Versorgungsmanagements gewährleisten. Dabei steht der Patient im Mittelpunkt. Durch seine Einschreibung spart er nicht nur 30 € Praxisgebühr im Jahr – darüber hinaus kann er sich sein individuelles „Gesundheits-Team“ von Ärzten aus UGOM auswählen, das ihn in seiner persönlichen Gesundheitssituation individuell, schnell und gezielt betreut. Durch den elektronisch gestützten Informationsaustausch zwischen den Ärzten des „Gesundheitsteams“ können medizinische Maßnahmen sinnvoll abgestimmt (z. B. unerwünschte Wechselwirkungen und Contraindikationen bei Medikamen-

ten ausgeschlossen werden) und mit den ausgewählten Einrichtungen koordiniert werden. Diese Aufgabe übernimmt der vom Patienten frei wählbare Betreuungsarzt.

### Effizientere und effektivere Versorgung der Patienten – D-2-D-Kommunikation

Hausärzte, Fachärzte und Kliniken arbeiten Hand in Hand, um die Netzpatienten rundum besser zu versorgen. Durch diese enge Zusammenarbeit mit Hilfe moderner Medien und einheitlicher Kommunikationstechnik stellen UGOM-Ärzte sicher, dass Wartezeiten minimiert, schneller Terminvergabe ermöglicht, Doppel-Untersuchungen vermieden und

Autor: Thomas M. Bahr  
Titel: Optimierte Patientenversorgung durch regionale medizinische Vollversorgung – D-2-D-Kommunikation und Data-Warehouse-Konzept  
In: Jäckel (Hrsg.) Telemedizinführer Deutschland, Bad Nauheim, Ausgabe 2009  
Seite: 151-152

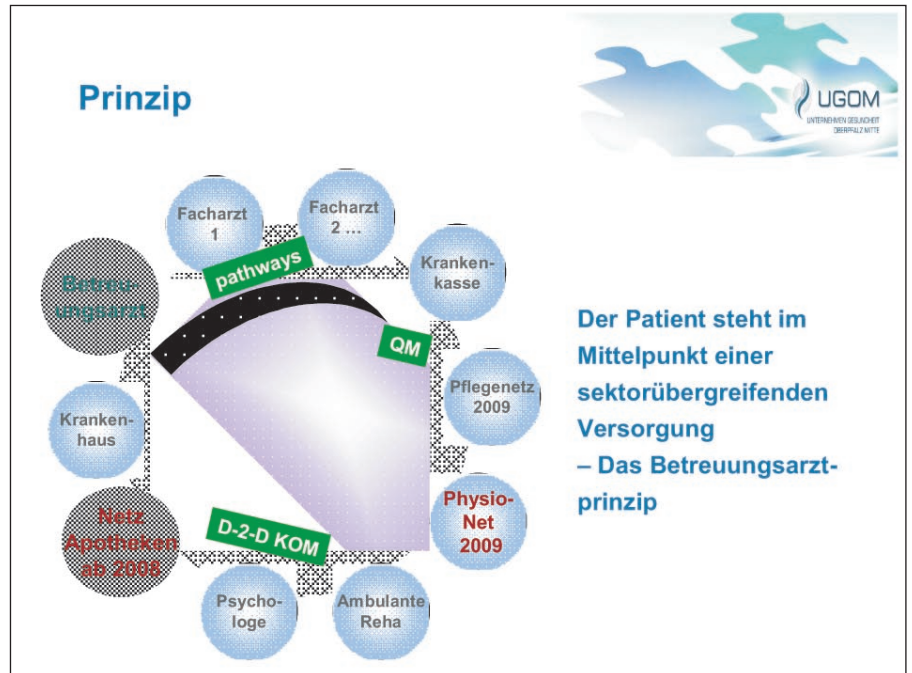


# Kompetenznetzwerke und integrierte Versorgung

die Behandlungen durch die Ärzte aufeinander abgestimmt werden (leitlinien-gestützte Versorgung in UGOM). Die Netzpatienten können im Rahmen einer persönlichen Präventionsplanung an Vorsorgemaßnahmen teilnehmen, um so gesund und fit wie möglich zu bleiben. Insbesondere sollen Vorteile bei der elektronischen Einweisung und Entlassung in die und aus den stationären Einrichtungen einen Mehrwert für den Netzpatienten beim Übertritt der Sektoren ermöglichen. Ziel dabei ist die Einspielung der Falldaten eines Netzpatienten in die Patientenakte. Hierbei konnten erste Fortschritte mit dem „elektrischen Arzt- und Entlassbrief“ erzielt werden. Langfristig wird aber das „Intelligente Formular“ angestrebt. Ebenso sind erste Erfolge bei der Prozessdokumentation und der Date-nevaluierung sowohl aus dem ambulanten Datensatz sowie aus dem Datensatz § 301 erzielt worden, die Grundlage für etwaige zukünftige Versorgungsforschungen bieten. Ein Evaluationsreport der Universität Erlangen-Nürnberg liegt für 2005 und 2006 vor.

## Hürden und weitere Meilensteine: Die Schnittstellenkommunikation

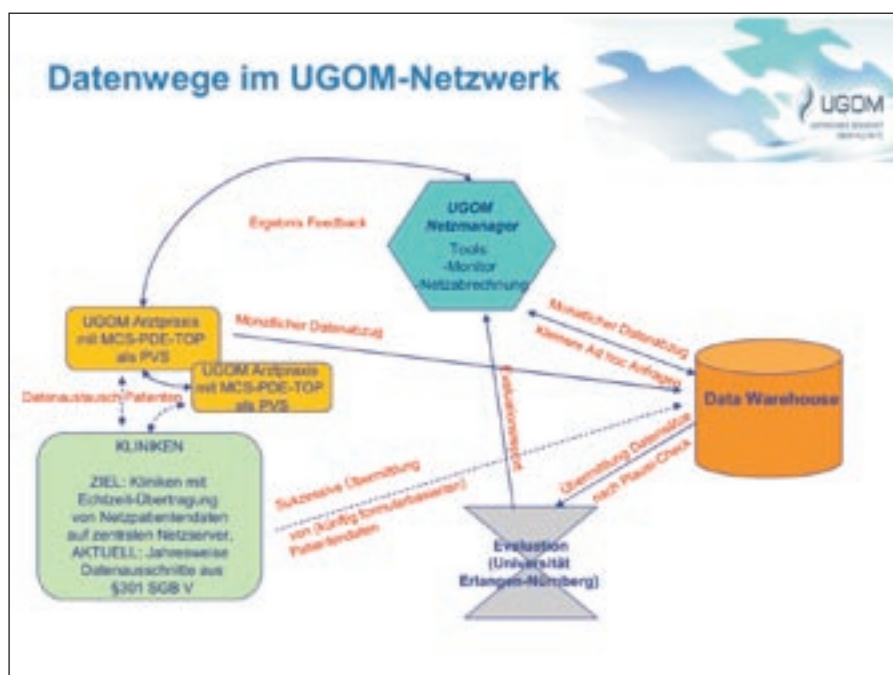
Die Schwerpunkte der kommenden Aufgaben zur Weiterentwicklung und Verbesserung des sektorübergreifenden



Prozessmanagements liegen in der Implementierung geeigneter Schnittstellen, für UGOM ist das die HL-7-Schnittstelle. Hier ist man bereits auf die Hersteller der KIS sowie der PVS zugegangen und hat Lösungen erbeten. Allerdings ist hierbei auch ein nüchterner Realitätssinn seitens des Auftraggebers gefragt, da der Schaffung von Lösungen wirtschaftliche Interessen gegenüberstehen, die im Zusammenhang mit strategischen und wettbewerblichen Zielsetzungen eng verknüpft sind. Hin-

sichtlich der angestrebten Prozessoptimierung innerhalb einer „populationsbezogenen regionalen Vollversorgung“ gibt es keine Alternative zur Verknüpfung der Elektronischen Patientenakte (PVS) und Fallakte (KIS). Dies belegen zumindest die bisherigen Erfahrungen aus dem Netzmanagement.

Quelle: Unternehmen Gesundheit Oberpfalz Mitte GmbH & CO KG, 92224 Amberg, www.ugom.de, E-Mail: info@ugom.de



## Kontakt

**Thomas M. Bahr**  
 Fleurystr. 3  
 92224 Amberg  
 Tel.: +49 (0) 96 21 / 32 04 64  
 Fax: +49 (0) 96 21 / 32 04 65  
 info@ugom.de  
 www.UGOM.de